

Im letzten Jahrzehnt des achten Jahrhunderts, teilweise schon etwas früher schwindet aus der fränkischen Litteratur, so weit sie von der Hofschule beeinflusst ist, die unbefangene Barbarei der Sprache, von Jahr zu Jahr bessert sich das Latein, und diese Periode sichtbaren Fortschritts dauert noch weit in das neue Jahrhundert hinein; aber auch am Königshofe selbst vollzieht sich der Umschwung durchaus nicht in wenigen Jahren¹. Einhards Werdegang hinsichtlich des lateinischen Stiles lässt sich an den Reichsannalen von 795 bis 808 beobachten; erst von 808 an steht er auf der Höhe seines Könnens. Die ganz eigenartige, nach ganz abweichenden Mustern geschaffene Leistung lässt sich nur hinsichtlich der darin bekundeten Herrschaft über die Sprache mit den Annalen vergleichen, und bei der Beurteilung beider Arbeiten ist das Streben des Verfassers, wirklich Musterhaftes zu leisten, in Rechnung zu stellen. Zwangloser und natürlicher, so zu sagen im Hausgewande, zeigt er sich in der Translatio und einigen Briefen, auch hier mit Unterschied, in manchen aber wirklich — wenn ein Anachronismus in der Ausmalung des Bildes erlaubt ist — in Schlafrock und Pantoffeln.

Wie steht es nun mit den kleinen Annalen?

Mit dem viel ausführlicheren VW 805 ('verlorenen Werk von 805' bz. Fardulfs Chronik aus St. Denis)² und der daraus noch erweiterten R 810 ('Rezension von 810', vermutlich Annalen von St. Quentin) wollen sie nicht verglichen sein, wohl aber mit den Ann. Lobienses bis 811, die wir in den Sithienses, und der Lorschener Chronik bis 807, die wir in den Ann. Fuld. benutzt finden, und etwa der verlorenen Quelle der Ann. Maximiniani und Xantenses, die bis 811 reichte³. Die Lobienses sind eine knapp gefasste Kompilation aus VW 805 und R 810, das Chronicon Laurissense aber ist eine geradezu dürftige Kompilation aus dem VW 805 und den Lorsch. Hss. der

1) Wenn Wibel (N. A. XXVIII, 683) mir vorwirft, ich hätte übersehen, dass es sich bei den Reichsannalen nicht um Schülerarbeiten handele, so übersieht er, dass die Hofschule keine Universität, sondern eine Elementar- oder Mittelschule war, die ihre Schüler im Lateinischen keinesfalls weiter zu fördern vermochte, als unsere Gymnasiasten zur Zeit des lateinischen Aufsatzes auch kamen. 2) Vgl. N. A. XXVIII, 11—20; auch v. Simson, der sich sonst gegen meine Untersuchungen ablehnend verhält, nimmt (p. XIV der Vorrede zur Ausgabe der Ann. Mett. priores) eine verlorene Quelle bis 805 an. 3) Vgl. Simson N. A. II, 217—236 und Jahrbücher Karls des Grossen II, Excurs VI, sowie meine Ausführungen N. A. XXI, 11 ff. XXVIII, 13 ff.